

# Gefallene als Mahner für Wert der Demokratie

Von Konstantin Kraft

Der Kapp-Lüttwitz-Putsch sorgte im März 1920 auch in Prenzlau für Gewaltexzesse und Todesopfer. Zum 100. Jahrestag wurden die Opfer in Erinnerung gerufen. Auch ein 17-jähriger Primaner, der aufseiten der Putschisten gefallen ist.

**PRENZLAU.** Vor hundert Jahren, in den Märztagen 1920, wurde die junge Demokratie in Deutschland durch einen Putschversuch auf eine schwere Probe gestellt. Der deutsche General Walter von Lüttwitz und der ostpreußische Generallandschaftsdirektor Wolfgang Kapp führten Freikorpsverbänden einer „Nationalen Vereinigung“ an, mit dem Ziel, die Weimarer Republik zu stürzen.

Die Verfechter der Demokratie wollten sich das nicht gefallen lassen und organisierten einen Generalstreik. Es kam zur blutigen Auseinandersetzung. In Prenzlau verloren in Folge des Kapp-Lüttwitz-Putsches fünf Menschen ihr Leben. Anfang der Woche erinnerten Schülerinnen und Schüler des Seminarkurses Geschichte am Gymnasium Prenzlau rund um den Lehrer Jürgen Theil bei einer Veranstaltung auf dem Friedhof an die Schicksalstage für die junge Demokratie nach dem Ersten Weltkrieg. Die Toten in Prenzlau sind Mahner für den großen Wert einer demokratischen Gesellschaft.

„Wie hat sich der gewaltsame Putsch der Nationalisten im ‚provinziellen‘ Prenzlau ausgewirkt?“, fragte die Schülerin Hannah Fiehm und ließ die dramatischen Ereignisse Revue passieren. „Am 15. März klebten Mitglieder der SPD, der USPD und der KPD in Prenzlau Plakate, auf denen sie zum Generalstreik aufriefen.“ Am Tag danach wurden Elektrizitätswerk, Post und Landratsamt der Stadt besetzt, teilweise



Gedenkstein am Gemeinschaftsgrab der Märzgefallenen auf dem Friedhof in Prenzlau. 2009 wurde der Stein von Roland Finck restauriert.

FOTO: KONSTANTIN KRAFT

durch Putschisten, die sich eine strategische Verteidigungsposition erhofft hatten, aber auch durch Vertreter der Stadt, die Plünderungen verhindern wollten. „Die Dampfpeife im Eisenwerk Haensch, die um 10 Uhr für fünf Minuten erklang, gab nun das Signal zum Generalstreik.“ Solidarität kam aus der Stadt. Bürgermeister Dr. Schreiber sagte den Arbeitern zu, deren Forderungen zu erfüllen, sobald die Putschisten entwaffnet sind. Ein Zentrum der Kämpfe war das Elektrizitätswerk der Stadt, das von 20 Freiwilligen für die Putschisten gehalten wurde. Das Werk wurde von bewaffneten Arbeitern attackiert. „Bei dem Gefecht starben der Arbeiter Paul Nuhn und, aufseiten der Putschisten, der gerade erst 17 Jahre alte Schüler Erich Voss.“ Als in der deutschen Hauptstadt die letzten antirepublikanischen Bemühungen zu einem Ende kamen, war auch der Putsch in ganz Deutschland beendet. „In Prenzlau wurde er jedoch von kommunistischen Arbeitern fortgeführt, die die Krisensituation nun für einen

revolutionären Umbruch in ihrem Sinne nutzen wollten“, erinnerte der Schüler David Baukus. Um die Revolutionäre zu stoppen, setzte die Reichsregierung dieselben Truppen ein, die zuvor für die Putschisten kämpften. „Dem Eisen wurde sozusagen keine Zeit zum Abkühlen gelassen.“

## Mahnendes Zeichen für Fragilität der Demokratie

In Prenzlau kämpften Angehörige des Freikorps, die zuvor gegen die Rote Armee in Kur- und Livland gekämpft hatten, sogenannte „Baltikumer“. „Bei deren rabiaterem Vorgehen kamen drei weitere Arbeiter ums Leben: Wilhelm Wolff, Richard Augustin und Richard Steinweg.“ Letzterer war der Bruder von Hermann Steinweg, ehemals USPD-Chef in Prenzlau. Er war das eigentliche Ziel der „Baltikumer“.

„Im Kapp-Lüttwitz-Putsch eskalierten das Misstrauen und die Ablehnung gegenüber der ersten deutschen Demokratie auf gefährliche Weise“, resümierte Tassilo Melters. In diesem Fall konnte

sich die Republik noch einmal durchsetzen. 13 Jahre später, mit der Machtübernahme der NSDAP in Deutschland, war dies faktisch nicht mehr der Fall. „Wir sollten immer daran denken, wie wichtig es ist, sich in breiter Front gegen übersteigerten Nationalismus und die Feinde der Demokratie zu stemmen“, mahnte Melters an.

Die Gedenkveranstaltung fand nicht nur vor dem restaurierten Gedenkstein für die vier streikenden Arbeiter statt, sondern führte auch zum Grab von Erich Voss, der als 17-Jähriger auf der Seite der Putschisten am 18. März gefallen ist. Auf seinem Grabstein steht: „Für sein Vaterland starb der Primaner“. Eine Rose legten die Schüler diesmal nicht nieder, im Vorjahr aber schon. Wenngleich die Beweggründe kritisiert werden können, ist auch sein Tod ein Zeichen für die Gefährdungen der Demokratie. „In Krisenzeiten ist die Vaterlandsliebe stark“, so ein Schüler.

**Kontakt zum Autor**  
k.kraft@nordkurier.de